

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

183 (22.4.1915) Mittag-Ausgabe



# Badischer Beobachter

Preis pro Nummer 5 Pf.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4814

Ersteinst während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Reichspoststelle über den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Befreiung, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Hebräer-Ausland (Weltweit) M. 9. — vierteljährlich durch die Reichspoststelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur am Vierteljahrschluss.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“  
Wandkalender, Taschenrechner usf.

**Anzeigenpreis:** Die niedrigste kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Kleinanzeigen 60 Pf., Plags, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf., Plags-Berichte mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Mauererhebung, ungewollter Verbreitung und Kontursverfahren ist der Nachschlag bindend. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 8 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42.

Verlags- und Druckerei der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Beramtswortführer: Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: L. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Berantwortlich: Für Anzeigen und Kleinanzeigen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Antik wird verlautbart: 21. April 1915. In den Karpaten hat der Gegner seine verlustreichen Angriffe gegen die wichtigsten Abschnitte der Front seit geraumer Zeit eingeleitet. Dies gilt besonders von jenen Abschnitten unserer Stellungen, die die besten Einbruchswegen nach Ungarn, das Endava, Rabortza und Ung-Tal bedeuten.

Während dieser Hauptvorrückungsaktionen im Waldgebirge zwischen Laobroza und Ung-Tal verfuhr der Feind auch jetzt noch mit starken Kräften durchzubringen. Ein Durchbruch in dieser Richtung sollte den trotz schwerer Opfer frontal nicht zu bewertenden Widerstand unserer Tal- und anschließenden Höhenstellungen durch eine Umgehung brechen.

So entwickelten sich im oberen Gajroka-Tal bei Nagypolany sowie im ganzen Quellgebiet dieses Flusses neuerdings heftige Kämpfe, die mehrere Tage und Nächte hindurch andauerten. Auch hier erlitten die heftigen russischen Vorstöße schließlich das allen früheren Angriffen zuteil gewordene Schicksal. Nach Verlust von vielen Tausenden Toter und Verwundeter sowie über 3000 unverwundeter Gefangener wurde der Vorstoß vom Feinde aufgegeben.

Den vielen im Auslande verbreiteten, auch offiziellen Meldungen der russischen Heeresleitung über Erfolge in den langwierigen Karpatenfronten kann gegenübergehalten werden, daß trotz aller Anstrengungen und großer Opfer der vom Gegner stets als Hauptangriffspunkt und als besonders wichtig bezeichnete Uzkoferspaß nach wie vor fest in unserem Besitz ist.

In den sonstigen Fronten finden Geschützkämpfe statt. Die Situation ist überall unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Götz, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Hof-Anz. meldet aus Gurahomora: Bei Jalesch zerstörte österreichische Artillerie die Verbindungsbrücke zwischen dem linken und rechten Dnjepr-Ufer, wo auf den Bufowinoer Höhen russische Stellungen angelegt sind. Die Russen versuchten mit Pontons auf das linke Dnjepr-Ufer zu gelangen, wurden aber durch Artillerie dabei gehindert und die auf der halbgebauten Pontonbrücke befindlichen russischen Soldaten vom russischen Heer abgeschossen. Ein russischer Flieger warf auf Gernowiz zwei Bomben ab, die keinen Schaden anrichteten; er wurde bald vertrieben.

Berlin, 22. April. Dem Berliner Tageblatt wird aus Wien gemeldet: Ein höherer Offizier teilte einem Mitarbeiter des West-Siray über die Lage in Südgalizien mit: Unsere Truppen haben hier so ausgezeichnete Stellungen, daß jeder Angriff der Russen zusammenbrechen muß. In den Karpaten werden nur unbedeutende Kämpfe geführt.

Budapest, 22. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Spezialberichterstatter des Vester Lloyd meldet aus Szeged: Unsere Artillerie hat ein russisches Flugzeug abgefangen. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Koneczna nach Galizisch-Budzowa auszuweiten, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Sanyowa und Uszje rückten wir die Russen um etwa 7 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese Kämpfe, die hatten täglich nur noch ein Viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

### Der Krieg zur See.

Zur „Kathol“-Affäre.  
Rotterdam, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in seinem Leitartikel: Die Erklärung der deutschen Regierung an den niederländischen Gesandten in Berlin wegen der Verletzung des Handels „Kathol“ wird allerorts Genugtuung erntet. Die deutsche Regierung ist damit gelangweilt, als sie im Augenblick konnte. Was vor allem angenehm berührt, das ist die lokale Art, wie wurde, um die heisse Angelegenheit so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen. Dieses Verhalten soll denn auch von niederländischer Seite ins rechte

nicht gestellt werden. In der Erklärung werden die deutsche Regierung und die deutsche Marine wie zwei selbständig handelnde Körperlichkeiten erwähnt. Die deutsche Regierung hatte schon früher versichert, daß Unfälle zur See nicht als eine Verringerung ihrer Politik gegen die Niederlande aufzufassen sind. Man kann erwarten, daß nun auch die deutsche Marine mehr Umsicht in den Tag legt, indem „unglückliche Zufälle“ in Zukunft vermieden werden.

Wlissingen, 22. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die britische Admiralität hat neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Zeelandlinie verfügt. Der Dampfer „Mecklenburg“, der jetzt in Albury liegt, darf nicht zurückfahren. Der Postdienst wird fortgesetzt.

Englische Unterseeboote in der Nordsee versenkt.  
Berlin, 22. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streikräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernehmung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgesetzt worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: gez. Behnde.  
Ein englisches Panzerschiff durch ein Luftschiff beschädigt.

Berlin, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Beppelin-Angriff auf den Tyne auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt worden sein soll.

### Zwei französische Flieger.

Basel, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Nationalzeitung zufolge wurden im Hartholde bei Dittmarsheim (Oberrhein) durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen über dem zertrümmerten Apparat offenbar schon einige Tage. Es ist ein Leutnant und ein Sergeant, die wohl dem Geschwader angehört, welches den Übungspfad Neuenburg bombardierte und von deutschen Geschützen beschossen wurde. Beide zeigten mehrere Schußwunden; auch das Flugzeug war mehrfach getroffen worden.

### Die Pariser Presse will noch keinen Frieden.

Paris, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Presse erklärt neuerdings, Deutschland vertritt durch seine Agenten, überall eine Bewegung zugunsten eines Friedens hervorgerufen und seine Feinde mit dem Gedanken an einen Frieden veranlaßt zu machen. Die Absicht Deutschlands sei, die Tatsache, daß die deutsche Heere überall im Feindesland stünden, auszunutzen, um den Glauben zu erwecken, es sei siegreich, und sich dadurch einen ehrenvollen Frieden zu sichern. Deutschland selbst jedoch wisse, daß der Sieg auf Seiten der Alliierten sei (ohoh) und suche infolgedessen Friedensverhandlungen herbeizuführen, um seine Lage zu retten, so lange noch Zeit sei. Die Presse betont einmütig, daß die Alliierten noch nicht an Frieden dächten. Die Stunde hierzu sei noch nicht gekommen, da Deutschland noch nicht bezwungen sei. — Der Temps schreibt: Ein verfrühter Frieden würde eine neue Gefahr für die ganze Welt bedeuten. Alle Friedensbestrebungen haben keine Aussicht auf Erfolg und scheitern an dem festen Willen der Alliierten, den Sieg des Rechtes und der Freiheit zu erkämpfen. — Journal des Debats erklärt: Die Alliierten werden niemals einen Frieden schließen, den der Feind in seinem Interesse vorschlagen könnte. Wenn die Stunde gekommen ist, werden die Alliierten dem Feinde ihren Frieden aufzwingen. (1)

### Eine Feststellung gegenüber einer belgischen Auslieferung.

Berlin, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche All. Anz. schreibt: Wäntermeldungen zufolge behauptet New York World auf Grund einer angeblichen Aeußerung des Königs der Belgier, dieser selbst habe von den bekannten Beschreibungen des Generals Ducarme mit dem Oberleutnant Barnardiston aus dem Jahre 1906 dem deutschen Militärattaché in Brüssel Mitteilungen machen lassen. Gegenüber dieser Angabe der New Yorker Wänter stellen wir auf Grund amtlicher Ermittlungen fest, daß keine in der Zeit 1905 in Brüssel tätig gewesen deutschen Militärattachés eine solche Mitteilung gemacht worden ist.

Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

### Deutschland.

Berlin, 22. April 1915.

#### Wichtige Fragen.

Unter dieser Ueberschrift behandelt der Abgeordnete Erzberger in Nr. 90 des Tag die Frage nach dem „Hauptfeind“. Er beleuchtet den Anteil, den alle unsere Feinde an dem Schuldkonto für den Weltkrieg haben und bemerkt dabei u. a., daß England aggressivere Politik den Ring gegen uns geschlossen. Abg. Erzberger kommt zu folgendem Schlusse:

„Das deutsche Volk hat viele mächtige, große Gegner, und es hat einen Hauptfeind: Reich und Mißgunst des Auslandes. Dieser Feind erscheint in den verschiedensten Gewändern, russisch, französisch, englisch. Diesen Hauptfeind unseres Volkes können wir nie niederringen. Er wird vielmehr nach dem glücklichen Ausgang der noch künftigen Kämpfe sich zeigen. Wir müssen so lange kämpfen, bis diese Reiter uns den Weg freigegeben, den Weg zu friedlicher, freier Arbeit. Wer von unseren Gegnern sich zuerst zu dieser Ansicht durchringt und zuerst diesen berechtigten Begehren des deutschen Volkes Rechnung trägt, der mag es sagen. In deutschen Kreisen aber braucht das müßige Würfelpiel um den Hauptfeind nicht fortgesetzt zu werden. Alle unsere Gegner sollen das eine wissen, daß der stärkere Geist des Durchhaltens, der in den ersten Kriegsmomenten unser Volk begeisterte, heute noch genau so vorhanden ist wie vor 4 Jahren, daß kein Zweifel unserer vereinigten Gegner stark genug sein wird, das deutsche Volk von diesem Durchhalten abzubringen. Die Fortführung der politischen Unterjochung, wer der Hauptfeind Deutschlands sei, kann im feindlichen und neutralen Auslande nur zu leicht den falschen Eindruck erwecken, als sei das deutsche Volk feig und in Willkürherrschaft. Die deutsche Nation aber ist in Willkürherrschaft stärker als die Welten und ihrer Gegner. Die deutsche Energie hat nicht nachgelassen, sondern während der Dauer des Krieges sich vermehrt. Alle Verträge über die Diktation unserer Truppen im Felde geben das eine wieder: daß der Kampfesmut und die Siegesfreudigkeit im April auf derselben Höhe steht wie im August. Die Feindgeliebten aber haben durch die Zerrung der Kriegsanliegen, durch das operetive Aufsuchen der wirtschaftlichen Maßnahmen der ganzen Welt gezeigt, daß sie von demselben Geiste besetzt sind wie unsere Heldentaten. Deutschland hat nicht weniger als im ersten Kriegsmoment nicht weniger als im ersten. Im Gegenteil, man kann es heute offen aussprechen, auf einer ganzen Reihe von Gebieten, die mittelbar und unmittelbar der Kriegsführung dienen, sind wir heute stärker als bei Kriegsbeginn. Gerade deshalb sind es sehr müßige Fragen, wem man den Hauptfeind hier oder dort sucht. Politisch gibt es nur eine Parole für das deutsche Volk: Durchhalten bis zum sicheren, dauernden Erfolg.“

#### „Deutschland in Stücken; ein drakonischer Friede.“

nennt sich eine Schrift von Onésime Reclus, in der die Friedensbedingungen der Verbündeten einander gegenüber werden. Danach bekommt Frankreich außer Elsass-Lothringen das ganze Saargebiet und steht Luxemburg ein. Die Großherzogin erhält dafür irgendein deutsches Großherzogtum oder Königreich, a. B. Brandenburg. Deutschland wird ganz zerstückelt, und Teile davon kommen unter die Schutzherrschaft Frankreichs und Belgiens. Ferner hat es innerhalb 101 Jahren eine Kriegsschuld von 101 Milliarden zu bezahlen, außerdem die Kriegskosten der Verbündeten und Schadenersatz. — Die Humanität vom 15. April bemerkt dazu: Die Verbreitung einer derartigen Schrift bei den Neutralen und in Deutschland ist das Schlimmste, was den Verbündeten passieren kann. Die Sumanität hätte recht, wenn man feststellen könnte, daß dieser Onésime Reclus kein Narr, sondern ein geistig völlig gesunder Mensch ist. Wenn man den Mann nicht näher kennt, ist man versucht, anzunehmen, er habe seine Heimat in einem Narrenhaus und in Frankreich sei zur Zeit Narrenfreiheit.

#### Die Kartoffelverfälschung.

Man kann heute sagen, daß die Kartoffeln im Deutschen Reich außerordentlich gut durchgezüchtet haben. Das Reimen geht verhältnismäßig langsam vor sich, besonders im Osten, wo der Frost lange angehalten hat. Die Kartoffelverfälschung auf dem Lande scheint erheblich größer zu sein, als man nach den Angaben bei der Bekandnahme nur einigen Wochen annehmen konnte. Beispielsweise sind allein aus der Provinz Posen doppelt so viel Kartoffelverfälschungen als Lebensmittel bei der Reichsverteilungsstelle angemeldet worden, als der ganze Bedarf der Städte über 2500 Einwohner für deren unmittelbare Versorgung beträgt. Auf die letztere wird sich die vom Reich unterstützte Fürsorge der Gemeinden beschränken. Der bestgeeignete Teil der Bevölkerung soll für seinen Bedarf selbst sorgen. Die Kartoffeln für die Kinderbewahranstalten werden zu einem ermäßigten Preise abgegeben. Die Aufschläge, die die Landwirte über die gesetzlichen Höchstpreise hinaus erhalten, werden vom Reich getragen werden. Nicht wenige Gemeinden haben ihren ganzen Kartoffelbedarf schon eingedeckt; für die übrigen sorgt die Reichsverteilungsstelle, soweit sie sich nicht selbst helfen können. Bei der Erzeugung des

Bedarfs hat man einen Durchschnittsverbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 1/2 bis 1 Pfund Kartoffeln zugrunde gelegt. Wahrscheinlich reicht es auch für einen härteren Verbrauch die Vorräte noch bis zum 1. August aus. Man nimmt an, daß die Landwirte, die inzwischen in einem wesentlichen Teil ihrer Schmeibestände abgeschlachtet haben, die Kartoffeln lieber zu guten Preisen verkaufen werden, als sie an das Vieh zu verfüttern, so daß in den nächsten Wochen noch reichlich viel Kartoffeln auf den Markt kommen werden. Wie weit die einzelnen Gemeinden den Preis der „Unbemittelten“, denen sie Kartoffeln liefern, ziehen wollen, liegt in ihrem Belieben, sie können jedenfalls weiter gehen als die Reichsverteilungsstelle, die für ihre Zusatzerleistungen ziemlich enge Grenzen gezogen hat. Obwohl heute der ganze Umfang der Kartoffelverfälschung noch nicht feststeht, kann man (wie die Berliner Germania berichtet) aus den von der Reichsregierung und von den Gemeinden getroffenen Maßnahmen doch schon den Schluß ziehen, daß es für die Heinen Leute zu keiner wirklichen Kartoffelfürsorge kommen wird; die Kartoffeln für die Arbeiter, deren Hauptnahrung die Kartoffel ist, glücklich abgemindert werden. Die Hebernahme eines wesentlichen Teiles der Kartoffeln, die die Erzeugung dieses Vieles bedingte, auf das Reich und damit auf die Zukunft, ist durchaus gerechtfertigt und zu begrüßen.

### Chronik.

#### Baden.

Freiburg, 22. April. Wegen verschmähter Liebe nach der 25 Jahre alte Feuertreuerin Woloni feiner Geliebten Gölz aus Worms in den Käden, worauf er sich selbst einen lebensgefährlichen Stich in die Brust beibrachte. Nach der Tat stellte sich Woloni selbst bei der Polizei auf dem Rathaus, wo er zusammengebracht. Woloni ist seit 2 Monaten Wirt und scheint die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

Freiburg, 22. April. Von der Polizei wurde die ledige 23jährige Dienstmagd Sophie Schneider von Babersfeld wegen Kindes tötung verhaftet. Sie hatte im Hause ihres Dienstherrn ein kind weiblichen Geschlechts kurz nach der Geburt getötet, indem sie dem Kinde mit der Hand so lange den Mund zubielt, bis das Neugeborene tot war. Sie vergrub später die Leiche in einem Garten.

Freiburg, 21. April. Der als gefallen gemeldete Unteroffizier Bauer von hier hat dieser Tage an seine hiesigen Angehörigen aus einem Krankenhaus in Paris einen Brief geschrieben, worin er mitteilt, daß er einen Kopfschuss erhalten und auf dem Wege der Besserung sei. Die Freude der Familie, vom Tod geglaubt etwas zu erfahren, kann man sich vorstellen. (Freiburg, 21. April. Ein 14jähriges Bollschilder stürzte an einer scharfen Kurve in Günterstal vom Rade und trug einen Schädelbruch davon. Der junge Mann ist an der Verletzung gestorben.

Freiburg, 21. April. Gemäß einer kriegsministeriellen Entscheidung wurden gestern 9 Diakone von St. Peter zum Wehrdienst einberufen.

Wlissingen, 22. April. Einer der größten Räume des hiesigen Stadtwalds, die ungefähr 200 Jahre alte „Friedenstanne“, ist den Winterkälten zum Opfer gefallen.

Rom badischen Sängerbund. Nach den Erhebungen des badischen Sängerbundes ist etwa ein Drittel aller im Sängerbunde vereinigten Sänger zu den Frauen gelangt; eine große Zahl ist darunter, die freiwillig in das Heer eingetreten sind.

Waldshut, 21. April. Bei Rheinheim wurde die 16jährige Italienerin Angelica Cafandi aus Neuhäusen als Leiche gelandet.

#### Feindliche Flieger über Oberbaden.

Müllheim, 21. April. Gestern hat sich in der Gegend von Müllheim ein Fliegerkampf abgepielt, wie man ihn gewaltiger selten zu sehen bekommt. Vier französische Flieger erschienen in beträchtlicher Höhe aus dem Westen kommend. Als sie sich ungefähr über den Müllinger Höhen befanden, sah man, wie die französischen Flieger plötzlich eine volle Wendung gegen Norden machten, weil von Osten mehrere deutsche Flieger in Sicht kamen. Diese nahmen alsbald die Verfolgung der feindlichen Flieger auf, die auf ihrem Zuge gegen Müllheim von allen Seiten Feuer bekamen. Heber Müllheim machten die französischen Flieger wieder eine völlige Wendung nach Westen, fertig verfolgt von den beträchtlich höher stehenden deutschen Fliegern. Am denselben Tage abends erschienen nochmals mehrere feindliche Flieger, die bis zum Rhein flogen, dann aber sich wieder nach Westen wandten. Die Verfolgung der Feinde erschienenen Flieger wurde durch zwei Japellin-Luftschiffe die aus der Richtung des Schwarzwalds kamen, und durch zwei Doppeldecker bewirkt.

Freiburg, 21. April. Die französischen Flieger, die gestern die Stadt heimsuchten und sieben Bomben abwarfen, haben dadurch nur geringen Materialschaden verursacht. Dagegen sind durch die Explosionen ihrer Bomben 7 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Ein 43jähriger, durch einen Bombenschutt am Kopf verletztes Kind ist gestorben. In einer nahe dem Bahnhof liegenden Kunstschießerei wurde einem Lehrling der Arm weggerissen. Die feindlichen Flieger flogen aufwärts im Wiesental und waren u. a. vom



ben auf das Schulhaus im Dorf Steinen. Irrend welche Kriegseinrichtungen befinden sich in den Orten des Wiesentales nicht; es sind dort lediglich Unterrichtsstätten für die Bewohnenden.

Aus anderen deutschen Staaten.

München, 21. April. Die bairische Brauindustrie hat laut Fels. Blg. eine Erhöhung des auf 60 Prozent herabgesetzten Bierkonsums um 10 Prozent beantragt, um das Bier, wie bisher, auch an die im Felde stehenden Truppen senden zu können. Die Regierung befragt den Antrag.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: sind med. det. Leutnant der Reserve Eugen Baumann, Ritter des Eisernen Kreuzes von Karlsruhe, Oberleutnant der Reserve Professor Dr. Hermann Frey, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Seidelberg, Lucius Eisinger von Mannheim, Unteroffizier J. A. Wallweg, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dörlesberg, Erfahreroffizier Max Entreg von Hochhausen, Erfahreroffizier Wendelin Steffan von Giffelheim, Techniker Karl Maier von Freudenberg, Alfred Schneider von Königheim, Wäcker F. Weber von Liffelheim, Fritz Burbach von Forstheim, Karl Hauser und Maurer Konrad Rohrer von Saschnawalden, Inf. Karl Schäfer von Honau, Inf. Max Geiser von Dos, August Zimmer von Niederhofen bei Lauf, Otto Lienhart von Jeel bei Wühl, Wilhelm Böhner von Appenweier, Reserveoffizier Joseph Saar von Hanjach, Joseph Hele von Wühlberg, Wäcker Joseph Maier von Niederrimsingen, Wilhelm Strütt und Gärtner Otto Schmiedler von Endingen, Musikföhrer im Regt. 111 Franz Ott von Oberimlingen, Stadtkaplan Heinrich Winterhalder von Neustadt i. Schw., Kriegsfreiwilliger im Regt. 110 Karl Mühlendorfer, Inf. Emil Haller von Oberwangen, Landwehrmann im Reserve-Regt. 109 Robert Wandele von Willingen, Erfahreroffizier im Gren. Regt. 109 Eduard Margraf von Hülzingen, Erfahreroffizier Schachtelmaier Heinrich Vaur von Bernau, Musikföhrer im Regt. 142 Otto Mutter von Eadingen und Gren. im Regt. 109 Theologe Joseph Wieser von Waldsüt.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserner Kreuz 1. Klasse erhielten: Major Walter Schmidt von Karlsruhe. Das Eiserner Kreuz 2. Klasse erhielten: Hugo Wehler von Karlsruhe, Oberleutnant der Landwehr N. Becker, Eisenbahnsekretär aus Untergröblich, Unteroffizier der Reserve Joseph Sud von Baden-Wöden, Gefreiter Jidoro Hüfer II von Forst bei Wühl, Kriegsfreiwilliger Rechtsanwält Schmidt von Bretten, Musikföhrer Emil Mott von Laubersbühlshausen, Gefreiter Franz Haber Elble von Schutterwald und Kon. Eskar Sturmreuter von Zahr.

Karlsruher Bürgerausschuss.

Karlsruhe, 20. April 1915. Gemeindevoranschlag für 1915. (Schluß.)

Obmann Frey: Beim letzten Voranschlag war es uns klar, daß wir uns in einer Liebergangszeit befinden und deshalb große Anforderungen gestellt werden. Gätten wir gewußt, daß wir heute in diesem großen Kriege stehen, so wäre mancher Beschluß vielleicht anders gefallen. Allein wir haben nichts zu bereuen. Sonst ist es üblich, bei der Voranschlagsberatung die verschiedenen Wünsche vorzubringen. Diesmal schien uns im Besonderen ein anderer angezogen. Wir unterzogen die Grundfrage der Aufstellung des Voranschlags und wir müssen sie als unzureichend billigen. Es seien gewiß Kosten darin, die im Kriege wichtiger, aber doch gerechtfertigt sind. Die Kriegsmunition haben eine große Arbeitslast, vielfach neuer Arbeit für die Stadtverwaltung gebracht und wir sind den Beamten und Arbeitern dankbar, daß sie diese Arbeiten willig getan haben. Wir dürfen diesen Dank ausdrücken auf den Stadtrat und den Oberbürgermeister und die Bürgermeister. Die Stadtverwaltung hat sich der Arbeit gewachsen gezeigt. Darum allen herzlichen Dank. (Beifall.) Wir werden an den Folgen dieses Krieges auch nach dem Siege noch

zu tragen haben; aber die Lieberzeugung habe ich, daß die Stadt Karlsruhe bei der Gesundheit ihrer Finanzen und Wirtschaft auch diese Kriege gut überleben wird. Ich bitte, dem Voranschlag zuzustimmen, ebenso auch der Umlage in der bisherigen Höhe. Ich möchte bitten, daß nach der Vereinbarung der Parteien nur ein Redner zum Voranschlag spricht.

Stadtv. Rebmann (natl.): Wir wollen heute Verzicht leisten auf die Kritik. Mit den finanziellen Maßnahmen des Stadtrats sind wir einverstanden. Beim Beschneiden der Ausgaben müssen wir Maßhalten, weil sie auch die Steuerkraft der Bürger heben. Wir sind mit dem außerordentlichen Kriegsmittel und Beschneidung der außerordentlichen Schuldenentlastung einverstanden, weil dadurch die Zukunft, die doch an den Früchten des Krieges und des folgenden Friedens teilnimmt, auch an den Bösen mitträgt. Für die Kriegsmunition möchte ich mich den Worten des Dankes für alle Beteiligten anschließen. Bei dem Nachlassen der Beiträge zu Unterhaltungen haben mitgewirkt die Nachrichten, daß Unwüchtige die Unterhaltungen misbrauchen. Dadurch sollte man sich nicht beeinflussen lassen, weil tausende in größter Not sich durchschlagen. Er möchte bitten, diese Sammlungen entgegenzunehmen. Ich habe viele Briefe unserer Schüler gelesen, die als Soldaten draußen stehen; sie alle bringen zum Ausdruck die Freude und den Dank, daß die Bewohnenden des Krieges unserem Lande erspart blieben. Der Reichstag hat uns das Beispiel gegeben, wie wir großzügig große Fragen lösen sollen. Wir wollen alle mit dem besten Willen einträchtig zusammenarbeiten und uns als Krieger fühlen. (Beifall.)

Stadtv. Sauer (Soz.) erklärt namens seiner Partei, daß seine Partei mit Mühe auf die durch den Krieg geschaffene Situation davon Abstand genommen habe, Anträge auf Änderungen des Voranschlags zu stellen, die für notwendig gehalten. Von allen Aufgaben, die durch den Krieg an unsere Stadtverwaltung herangereitet sind, müssen wir die Grundfrage unserer städtischen Bevölkerung als die notwendigste bezeichnen. Die zur Beschaffung von Lebensmitteln getroffenen Maßnahmen finden unsere volle Billigung. Die Stadtverwaltung sollte in noch größerem Umfang als bisher der Ernährungsfrage unserer Bevölkerung ihre Aufmerksamkeit schenken. Weiter halten wir eine durchgreifende Fürsorge für die bedürftigen Kriegsfamilien unserer Stadt auch für die weitere Folge für dringend geboten. Wir erkennen zwar gerne an, daß die Fürsorge für die Kriegsfamilien unserer Stadt hinter anderen Großstädten nicht zurückbleibt. Wir haben hier die notwendigen Unterhaltungen über die Reichsunterstützung hinaus durch freiwillige Spenden unserer Bürgererschaft aufgebracht und wir sind auch damit einverstanden, daß die freiwilligen Sammlungen für diesen Zweck so lange als möglich beibehalten werden, allein, wenn der Fall einträte, sollte, was wir nicht erhoffen, daß die freiwilligen Gaben der Bürgererschaft versagen, dann halten wir es für eine zwingende Pflicht unserer Stadtverwaltung, die notwendigen Mittel bereit zu stellen. In dieser Gelegenheit wollen wir zum Ausdruck bringen, daß es nach unserer Meinung Pflicht unserer reichsten Bürger der Stadt gewesen wäre, der städtischen Sammlung zu Gunsten bedürftiger Kriegsfamilien in größerem Maße freiwillige Beiträge aufkommen zu lassen, als wie das leider geschehen ist. Wir halten es auch für notwendig, an den Zeitpunkt zu denken, wo der Krieg beendet und die vielen Tausende von Arbeitsträgern wieder in unsere Stadt zurückkehren und so weit als irgend möglich für Arbeitsgelegenheit Sorge zu tragen und nötigenfalls für eine weitgehende Unterhaltung der zurückkehrenden arbeitenden Krieger zu sorgen. Was den Voranschlag selbst anbelangt, so erkennen wir die Schwierigkeiten an, die zu überwinden waren, um den diesjährigen Voranschlag ohne Umlagerhöhung ins Gleichgewicht zu bringen. Wir sind der Meinung, daß die finanziellen Opfer, die unsere Stadt während des bisherigen Kriegsdauer schon gebracht hat und auch für die weitere Kriegsdauer noch bringen muß, so groß sind, daß eine Umlagerhöhung bei Eintritt des Friedens unumgänglich notwendig wird. Unter diesen Voraussetzungen stimmen wir dem Voranschlag zu.

Stadtv. Fröhlich (F. P.) freut sich, daß unsere Stadtverwaltung auf einen künftigen Fundus von Vertrauen gestreift ist. Wenn Verfügungen bestehen, daß die Lebensmittelfürsorge nicht hintertreibe, so können wir, die wir ständig mit diesen Dingen zu tun haben, erklären, daß solche Verfügungen nicht begründet sind. Wäcker befragt, daß in den Friedenszeiten der finanzielle und Ernährungsplan mit Hilfe unserer Jugend gemacht werde. Dieses Jahr ist ein Jahr des Triumphes unserer Schule und unserer Sozialpolitik. Mit Stolz muß konstatiert werden, daß unsere Straßenbahn selbst im Krieg ohne Unterbrechung arbeitet. Die Zeit der Kritik war im Monat November für die Straßenbahn vorüber. Die Verkehrscommission soll auch während des Krieges einberufen werden.

Stadtv. Köhler (Str.): Ein bedeutungsvolles Jahr für unsere Stadt sollte 1915 werden; sollte es doch weit hinausragen, was Bürgergeist und Fortschritt innerlich zweier Jahrhunderte gezeitigt und gezeitigt haben. Es kam anders; die gewaltigen Kriegsergebnisse ließen ein. Aber trotzdem auch hier, denn auch in anderer Weise, gab sich Gelegenheit heranzugewinnen, die gewaltige Entwicklung, die herrliche Blüte und energiegelade Widerstandsfähigkeit der Deutschen Gemeinwesen zu zeigen. Wenn heute nach fast 4 Jahren das deutsche Volk so ungebeugt und stahlhart dasteht, wenn die schweren Erschütterungen so glücklich überwunden worden sind, dann haben daran auch ein großes Verdienst die deutschen Gemeinden. Was es in der Vergangenheit auch nicht immer leicht gewesen sein, Recht und Pflicht und Maß der Freiheit auf die Selbstständigkeit abzugeben, heute darf der Staat seiner Gemeinwesen trotz und trotz sein. Wie und nimmer wäre der Staat allein in der Lage gewesen, die umfangreichen Aufgaben zu erfüllen, die der Krieg ihm auch im Innern aufgewiesen, mühte er auf die Mühsal der Gemeinden verzichten. Selbst insofern Reich und Staat die finanziellen Lasten tragen, können sie bei der Ausführung ihrer Maßnahmen nicht auf die Mühsal der Gemeinden verzichten. Darüber hinaus aber liegt das weite Gebiet der Kriegsvollstreckung im allergrößten Umfang. Ausgaben, deren finanzieller Ausbruch zunächst auch wieder neue Belastungen für die Gemeinden bildet, seien es solche, die ihnen später wieder erlegt werden, oder solche, die sie endgültig zu tragen haben werden. Hierüber spricht der vorliegende Voranschlag eine beredte Sprache. Daß seine Aufstellung und die Verwirklichung des Gleichgewichtes schwierig war, leuchtet ein. Die Umlagergebnisse mindern sich, die Rentabilität der städtischen gewerblichen Betriebe geht zurück, fast mehrere 100 000 Mark Umlagerungen erfordern allein Straßenbahn, Schlachthof und Rheinbahn über 400 000 Mark Zuschuß. Dem gegenüber Steigerung der Ausgaben auf dem Gebiete des persönlichen Verbrauches durch Fortzahlung von Gehältern und Löhnen, erhöhte Aufwendungen für die zahlreichen einstellenden Ausfällen, Pflichtleistungen und des Anstalts des Wohlfühlens, Vollzug des Kriegsvollstreckungsgesetzes und der leistungsfähigen Ausbesserung unserer öffentlichen Gebäude erfordert energiegelade Gegenmaßnahmen, deren Ausföhrung zu einem guten Teil wieder in die Hände der Gemeinden gelegt und ihnen neben einer Fülle neuer Arbeit große Ausgaben bringt. Wir dürfen mit dem, was unsere Stadt auf diesem Gebiete geleistet hat, zufrieden sein. Der vollständigen Bewirkung am Anfang folgte im Laufe der Monate doch ein ruhiges, ziel-sicheres Arbeiten. Es sei gedankt für die Organisation des Marktfelbezugs, die er unsere Bevölkerung ermöglicht, auch jetzt zu einem verhältnismäßig billigen Preis sich mit diesen unentbehrlichen Nahrungsmitteln zu versorgen. Sehr die heilige Verteilung auch etwas langsam, die Hauptlast ist, daß wir überhaupt Marktfelbezugs bekommen. Dank insbesondere dem Beamten des Gaswerks für die Bewältigung der schweren Arbeit der Marktfelbezugs und Verteilung. Was auf dem Gebiete der Fleischversorgung geschehen ist, findet unsere Zustimmung. Billig und sehr gut ist das von der Schlachthof-direktion eingeschlagene und nun vorzunehmende an die minderbemittelten Kreise abzugeben Fleisch. Und nun die Brot- und Weizenversorgung! Welche gewaltige Aufgabe für eine Stadt vom Umfang Karlsruhes! Nur ein Wort zur Lage der Wäcker! Sie sind ja zur Zeit ziemlich funktionäre der Allgemeinheit, und das nicht in der angenehmen Bedeutung des Wortes. Es gab Zeiten, wo die Bezeichnungen und Bestimmungen sehr förmlich klangen, eine die andere ergänzte, aufhob, abänderte usw. Lieberungen werden als Vergehen bestraft. Da steht nun die Wäckerfrau — der Mann ist im Felde, ebenso die Weibchen — ein paar Bekleidungsstücke und Vollzuge der zahlreichen Bestimmungen da. In den Wäckern sind keine Furchen, die sich die Köpfe darüber zerbrechen, ob a. B. der Soldat zu den Wäckerweibern gehört oder nicht. Es muß schnell gearbeitet werden; früh am Morgen kommt eine Verordnung, die das Baden einer bisher zugelassenen Wäckerin mit sofortiger Wirkung aufhebt, trotzdem die Wäckerweiber bereits schon im Gange sind. Was machen? Es heißt: Ersetzen! Ich möchte den Herrn Oberbürgermeister bitten, Schritte zu unternehmen, daß künftig nicht gleich mit Selbstzwecken eingeschritten, sondern mit einer Vermutung begonnen wird. Die großen Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegsvollstreckung für die Kriegsfamilien sind bis jetzt aus freiwilligen Beiträgen der Bürgererschaft bestritten worden. Ich bin damit einverstanden, daß, solange diese Mittel fließen, städtische Gelder nicht in Anspruch genommen werden. Sollte die Quelle aber, was wir nicht hoffen, künftig pflücker fließen, dann müßte eben die Stadt eintreten; denn nottun dürfen die, deren Wäcker und Söhne draußen stehen, unter gar keinen Umständen, das ist unsere Pflicht. Die Wäcker unseres Volkes leben Gut und Blut für das Gemeinwohl ein. Hunderttausende gehen in ihrem Blute alles, was sie haben; deshalb müssen die Wäckerinnen mit ihrem Gulte zu den gewaltigen finanziellen Opfern beitragen. Wenn es da und dort

Weg aus einem Loch im Miesel suchte. Der Antzler meinte, mancher der Bayern, die da in diesen dürftigen Wohnstätten hausten, müßte nicht, wie reich er sei. Was würden die wohl sagen, wenn sie meine Arbeiterhäuschen in Samak vorgeführt kriegen, sagte kurz mit einigem Stolz. Schließlich gelangten sie auf die wohlgehaltene, feste Kreischauffee, die von Wemtel aus zur Grenze führt, und grüßten das zwischen den Kiefern der Zonenbüden durchgehende Meer, das in der Ferne tiefdunkel, in der Nähe des flachen, sandigen Strandes eine wunderbare Smaragdfarbe annahm. Dann rasteten sie durch Deutschlands nördlichstes Dorf Nimmerlack, hörten aus dem offenen Fenster eines sehr schlichten Schulhauses den leisen, trüblichen, trostlichen Kinderstimmen ziemlich ungeschicklichen klingenden Gesang der Schuljugend und machten eine Erfrischungspause in dem gut gehaltenen Gasthof zum Kurhause. Herr Krosowitz, der Wirt, bediente sie selber. Er erwiderte sich, trotz seiner karamanischen Namen, auf dieser äußersten Warte Karamanien als ein rechter deutscher Kulturpionier. „Was's Ihnen wohl bekommen, ehe Sie zu den Russen hinübergehen, Herr?“ sagte er, ein schämeuses Glas Königsberger Bier vor sich, ein schämeuses, dann eilte er hinaus, um eine Rote rotblauer, russischer Bauern, die neben ihrer riesigen, mit kleinen Wäcken bespannten Gokscharen vor dem Saufe herumstarrten, mit dem begehren Schnaps die stets trockene Gurgel zu netzen. „So, der frische Trunk hat mir Mut gemacht, Maruschka,“ sagte kurz. „Jetzt können wir ja den Kampf mit der Grenzpolizei aufnehmen. Wenn's sein muß, trage ich Sie auf meinen Armen ins rettende Jarenreich hinüber.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Westbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom V. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Maruschka lebhaft Phantasie entzündete sich, und wenn sie abends nach einem Tage, an dem sie gemeinsam viel Interessantes besprochen, schlaflos in ihrem Kottbett lag, dann drängte sich ihr mehr und mehr der Gedanke auf, kurz zu heiraten. Ihr freies, ungebundenes Leben war ihr bisher das Höchste gewesen. Wohl hatte es ihr gefallen, hin und wieder einen kleinen flirt zu beginnen, aber an eine Heirat hatte sie bisher noch nicht gedacht. Dann war ihr der ehrsüchtige Gedanke gekommen, den Großfürsten, den sie bei Dr. Baranek kennen lernte, in ihren Mann zu schlagen, bis sein unfruchtbares Gebären sie schnell von solchen plöglich aufgetauchten, stolzen Absichten gründlich kurierte. Sie hatte denn doch zu viel von westlicher Kultur in sich aufgenommen, um nach Freude an der nur schwach überlindeten Hofheit des Moskowitertums zu finden. Sie war kein Weib, dem es gefiel, heute den Mann zu seinen Füßen zu sehen, der gestern die Peitsche gegen es erhob, um es morgen wieder zu tun. Ihr gefiel es besser, die Herrin eines glänzenden Haushalts an der Seite eines Mannes zu werden, mit dem man sich sehen lassen konnte. Und dieser Gehrens, der erste Industrielle im Gouvernement, wäre schon der Richtige gewesen. Eine Ehe mit ihm hätte kein gesellschaftliches Herunterfallen für die Tochter des hohen Vermögens, er hatte trotz seiner hohen, legitimen und illegitimen Einnahmen noch Schulden, war, wie so viele der hohen Beamten Anstands, ein Spieler und Genußmenschen. Wenn er aus irgendeinem

Weg aus einem Loch im Miesel suchte. Der Antzler meinte, mancher der Bayern, die da in diesen dürftigen Wohnstätten hausten, müßte nicht, wie reich er sei. Was würden die wohl sagen, wenn sie meine Arbeiterhäuschen in Samak vorgeführt kriegen, sagte kurz mit einigem Stolz.

Stadtv. Köhler (Str.): Ein bedeutungsvolles Jahr für unsere Stadt sollte 1915 werden; sollte es doch weit hinausragen, was Bürgergeist und Fortschritt innerlich zweier Jahrhunderte gezeitigt und gezeitigt haben. Es kam anders; die gewaltigen Kriegsergebnisse ließen ein. Aber trotzdem auch hier, denn auch in anderer Weise, gab sich Gelegenheit heranzugewinnen, die gewaltige Entwicklung, die herrliche Blüte und energiegelade Widerstandsfähigkeit der Deutschen Gemeinwesen zu zeigen. Wenn heute nach fast 4 Jahren das deutsche Volk so ungebeugt und stahlhart dasteht, wenn die schweren Erschütterungen so glücklich überwunden worden sind, dann haben daran auch ein großes Verdienst die deutschen Gemeinden. Was es in der Vergangenheit auch nicht immer leicht gewesen sein, Recht und Pflicht und Maß der Freiheit auf die Selbstständigkeit abzugeben, heute darf der Staat seiner Gemeinwesen trotz und trotz sein. Wie und nimmer wäre der Staat allein in der Lage gewesen, die umfangreichen Aufgaben zu erfüllen, die der Krieg ihm auch im Innern aufgewiesen, mühte er auf die Mühsal der Gemeinden verzichten. Selbst insofern Reich und Staat die finanziellen Lasten tragen, können sie bei der Ausführung ihrer Maßnahmen nicht auf die Mühsal der Gemeinden verzichten. Darüber hinaus aber liegt das weite Gebiet der Kriegsvollstreckung im allergrößten Umfang. Ausgaben, deren finanzieller Ausbruch zunächst auch wieder neue Belastungen für die Gemeinden bildet, seien es solche, die ihnen später wieder erlegt werden, oder solche, die sie endgültig zu tragen haben werden. Hierüber spricht der vorliegende Voranschlag eine beredte Sprache. Daß seine Aufstellung und die Verwirklichung des Gleichgewichtes schwierig war, leuchtet ein. Die Umlagergebnisse mindern sich, die Rentabilität der städtischen gewerblichen Betriebe geht zurück, fast mehrere 100 000 Mark Umlagerungen erfordern allein Straßenbahn, Schlachthof und Rheinbahn über 400 000 Mark Zuschuß. Dem gegenüber Steigerung der Ausgaben auf dem Gebiete des persönlichen Verbrauches durch Fortzahlung von Gehältern und Löhnen, erhöhte Aufwendungen für die zahlreichen einstellenden Ausfällen, Pflichtleistungen und des Anstalts des Wohlfühlens, Vollzug des Kriegsvollstreckungsgesetzes und der leistungsfähigen Ausbesserung unserer öffentlichen Gebäude erfordert energiegelade Gegenmaßnahmen, deren Ausföhrung zu einem guten Teil wieder in die Hände der Gemeinden gelegt und ihnen neben einer Fülle neuer Arbeit große Ausgaben bringt. Wir dürfen mit dem, was unsere Stadt auf diesem Gebiete geleistet hat, zufrieden sein. Der vollständigen Bewirkung am Anfang folgte im Laufe der Monate doch ein ruhiges, ziel-sicheres Arbeiten. Es sei gedankt für die Organisation des Marktfelbezugs, die er unsere Bevölkerung ermöglicht, auch jetzt zu einem verhältnismäßig billigen Preis sich mit diesen unentbehrlichen Nahrungsmitteln zu versorgen. Sehr die heilige Verteilung auch etwas langsam, die Hauptlast ist, daß wir überhaupt Marktfelbezugs bekommen. Dank insbesondere dem Beamten des Gaswerks für die Bewältigung der schweren Arbeit der Marktfelbezugs und Verteilung. Was auf dem Gebiete der Fleischversorgung geschehen ist, findet unsere Zustimmung. Billig und sehr gut ist das von der Schlachthof-direktion eingeschlagene und nun vorzunehmende an die minderbemittelten Kreise abzugeben Fleisch. Und nun die Brot- und Weizenversorgung! Welche gewaltige Aufgabe für eine Stadt vom Umfang Karlsruhes! Nur ein Wort zur Lage der Wäcker! Sie sind ja zur Zeit ziemlich funktionäre der Allgemeinheit, und das nicht in der angenehmen Bedeutung des Wortes. Es gab Zeiten, wo die Bezeichnungen und Bestimmungen sehr förmlich klangen, eine die andere ergänzte, aufhob, abänderte usw. Lieberungen werden als Vergehen bestraft. Da steht nun die Wäckerfrau — der Mann ist im Felde, ebenso die Weibchen — ein paar Bekleidungsstücke und Vollzuge der zahlreichen Bestimmungen da. In den Wäckern sind keine Furchen, die sich die Köpfe darüber zerbrechen, ob a. B. der Soldat zu den Wäckerweibern gehört oder nicht. Es muß schnell gearbeitet werden; früh am Morgen kommt eine Verordnung, die das Baden einer bisher zugelassenen Wäckerin mit sofortiger Wirkung aufhebt, trotzdem die Wäckerweiber bereits schon im Gange sind. Was machen? Es heißt: Ersetzen! Ich möchte den Herrn Oberbürgermeister bitten, Schritte zu unternehmen, daß künftig nicht gleich mit Selbstzwecken eingeschritten, sondern mit einer Vermutung begonnen wird. Die großen Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegsvollstreckung für die Kriegsfamilien sind bis jetzt aus freiwilligen Beiträgen der Bürgererschaft bestritten worden. Ich bin damit einverstanden, daß, solange diese Mittel fließen, städtische Gelder nicht in Anspruch genommen werden. Sollte die Quelle aber, was wir nicht hoffen, künftig pflücker fließen, dann müßte eben die Stadt eintreten; denn nottun dürfen die, deren Wäcker und Söhne draußen stehen, unter gar keinen Umständen, das ist unsere Pflicht. Die Wäcker unseres Volkes leben Gut und Blut für das Gemeinwohl ein. Hunderttausende gehen in ihrem Blute alles, was sie haben; deshalb müssen die Wäckerinnen mit ihrem Gulte zu den gewaltigen finanziellen Opfern beitragen. Wenn es da und dort

Lokales.

Karlsruhe, 22. April 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern vormittag den Selbstretirenden Kommandierenden General bei 14. Armeekorps General der Infanterie Freiherr von Mantuffel. Hiermit folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freyherren v. Bodo und später der Empfang des Weichschofs Freiherrn Jörn von Dufsch an Strahburg.

Gegen Abend empfing Seine Königliche Hoheit den Kaiserlichen und Königlich-Oesterreichisch-Ungarischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Wolska-Stojekobski.

Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Oberbürgermeister. Der Oberbürgermeister hat von dem jüngst ernannten Ehrenbürger der Stadt, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, folgendes Schreiben erhalten:

Saubtaunert Dr. den 16. April 1915. Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Ihnen und dem Bürgerausschuss danke ich herzlich für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts. Ich bin unendlich erfreut, mich zu Ihren Bürgern zählen zu dürfen, umso mehr, als ich Dank der großen Gnade des Herrscherhauses und der Freundlichkeit der Bewohner Karlsruhes mich oft, gern und dankbar der schönen in dieser Residenz verlebten 2 1/2 Jahre erinnern darf. Möge nach ehrenvollem Frieden Ihrer Saub- und Residenzstadt weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein. Das ist mein aufrichtigster Wunsch!

Der Westbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom V. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Maruschka lebhaft Phantasie entzündete sich, und wenn sie abends nach einem Tage, an dem sie gemeinsam viel Interessantes besprochen, schlaflos in ihrem Kottbett lag, dann drängte sich ihr mehr und mehr der Gedanke auf, kurz zu heiraten. Ihr freies, ungebundenes Leben war ihr bisher das Höchste gewesen. Wohl hatte es ihr gefallen, hin und wieder einen kleinen flirt zu beginnen, aber an eine Heirat hatte sie bisher noch nicht gedacht. Dann war ihr der ehrsüchtige Gedanke gekommen, den Großfürsten, den sie bei Dr. Baranek kennen lernte, in ihren Mann zu schlagen, bis sein unfruchtbares Gebären sie schnell von solchen plöglich aufgetauchten, stolzen Absichten gründlich kurierte. Sie hatte denn doch zu viel von westlicher Kultur in sich aufgenommen, um nach Freude an der nur schwach überlindeten Hofheit des Moskowitertums zu finden. Sie war kein Weib, dem es gefiel, heute den Mann zu seinen Füßen zu sehen, der gestern die Peitsche gegen es erhob, um es morgen wieder zu tun. Ihr gefiel es besser, die Herrin eines glänzenden Haushalts an der Seite eines Mannes zu werden, mit dem man sich sehen lassen konnte. Und dieser Gehrens, der erste Industrielle im Gouvernement, wäre schon der Richtige gewesen. Eine Ehe mit ihm hätte kein gesellschaftliches Herunterfallen für die Tochter des hohen Vermögens, er hatte trotz seiner hohen, legitimen und illegitimen Einnahmen noch Schulden, war, wie so viele der hohen Beamten Anstands, ein Spieler und Genußmenschen. Wenn er aus irgendeinem

Der Westbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom V. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Grund eines Tages abgesetzt wurde, oder wenn ihm im Trunke etwa der Schlag über die Stirn, dann war sie ein Nichts, dann müßte sie sich wohl gar eine ärztliche Praxis suchen und die Wissenschaft die ihr bisher ein interessanter Zeitvertreib gewesen war, aus Erwerbsgründen ausüben. Nein, da war das andere schon weit besser. Und nun war ja dieser ansichtsreiche, weit geschätzte Fabrikherr Russe geworden. Da war es für sie, wenn sie es darauf anlegte, gar nicht so schwer, ihn äußerlich mit Hilfe ihres Vaters und einflussreicher Gönner in die glanzvollste gesellschaftliche Position zu bringen. Sie würde ihm Titel, Orden und gar den Adel verschaffen und er sollte noch weit über seine Industrie hinaus eine bedeutende Persönlichkeit in Russland werden, als — ihr Mann. Das stand alles vor Maruschka, schien ihr fast sicher zu sein, denn sie fühlte es wohl heraus, daß er Interesse für sie gewonnen hatte, daß er warm geworden war. Und es hätte ja auch selbstm gehen müssen, wenn das nicht der Fall gewesen wäre. Sie war sich ihrer Vorträge wohl bewußt, und was die nicht allein vollbrachten, nun, das würde ihre Kofetterie vollenden. Nur eines fürchtete sie noch — von der nachsichtigen, dreifachen Grenzpolizei im letzten Augenblick erwidert zu werden. Dr. Baranek hatte ihr die Gefahr des Grenzübergangs in den grellsten Farben ausgemalt, und manches bange Ständchen kam über sie, in dem sie sich ausmalte, wie sie vor dem Forum eines deutschen Gerichts stände und zu vielfährigen Gefängnis verurteilt würde, so daß sie vielleicht gar erst als alte Frau seine Mauern verlassen würde, ein schlechter Lohn für all das aufgewandte Raffinement, mit dem sie sich in Mainz einen genauen Plan der Festungsanlagen verfaßt hatte. Er würde Sorge tragen, daß sie dafür von Frankreich das Kreuz der Ehrenlegion erhalte, hatte ihr der Wäcker Vertrauensmann zu wissen getan, aber sie hatte davon

Der Westbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom V. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

bis jetzt noch nichts gesehen und nur diese fürchtbare, nenrenzerrüttende Sorge um ihre Freiheit gemerkt. Sie mochte, immer auf der Gedächtnis von dem ir der Narrofe geschriebenen Kalpar-Butterdack laufend, ihrem Begleiter kein Hehl aus ihrer Angst. Er schlug ihr vor, Exdtkuhnen mit seinem lebhaften Grenzverkehr zu meiden und sich zu Schiff nach Russland zu begeben, doch sie liehte das Wasser und den Schiffsteigergeruch nicht und fürchtete sich vor der Seefrantheit. Da schlug sie im letzten Augenblick, als sie schon in der Wohnhofsöhle standen, vor, den Liebergang an einem entlegenen Ort zu suchen, wo die Kontrolle weniger scharf sei. Statt in Wiefallen den heimischen Wäcken zu begrüßen, könne man es vielleicht in dem Wäckerischen Polangen, nördlich von Memel, tun. Er zeigte sich sehr mit diesem Vorschlag einverstanden. „Auf die Art können wir doch noch ein oder zwei Tage länger dies allerliebste Weidamerlein genießen,“ sagte er. Und sie blühte ihn herausfordernd an und flüsterte: „Es macht mich glücklich, mein Freund, daß Sie meiner nicht überdrüssig werden.“ „Aberdrüssig, Maruschka?“ entgegnete er mit leichter Erregung. „Sie haben so etwas an sich, das Sie mir von Tag zu Tag begehrenswert macht.“ 12. So fuhren sie dann nach Memel und mit der Kleinbahn nach Deutsch-Krottingen. In einem mögigen, mit zwei der leichtsten Klaffenden Pferde bespannten Wagen ging's durch das flache Land auf Zimmerlack zu, vorbei an dunkeln, von Weiden umstandenen Tümpeln, Wäckerischen einer einstigen Berglieferung des Landes, und an den niederen Wäckerhütten, denen oft noch der Schornstein mangelte, und aus denen sich der Herdrauch feinen



Allen Mitbürgern herzlichen Gruß. Mit vorzüglicher Hochachtung Eurer Hochwohlgeboren sehr ergebener

gez. von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der gesamten deutschen Streitkräfte im Osten.

Strassenbahn und Altbahn. Zu den Bemerkungen des Badischen Landstamm in Eppingen über den Sonntagverkehr beim Uebergang von der Altbahn auf die Strassenbahn wird uns mitgeteilt, daß die Schwierigkeiten, die dabei zutage traten, bei der städtischen Strassenbahn auch eine Folge der Kriegsverhältnisse sind, mit denen man sich eben abfinden muß.

Der Kriegergefahr. Dieser Tage beobachtet ich beim Klassenwechsel an der Lindenschule auf der Straße eine Ansammlung von über 100 Schültern. Da fragte ich mich, was hätten diese Kinder getan, wenn einer der feindseligen Flieger, die erfahrungsgemäß gerne gerade über Ansammlungen Bomben werfen, erschienen wäre.

Die deutsche Frau und die Mode. Dieses Thema wird heute abend 8 1/2 Uhr im Nathausaal Frau Klara Seiber aus Köln behandelt. Der Vortrag dürfte wohl bei allen Streifen der Frauenwelt, besonders auch seitens der Hausfrauen, einen lebhaften Interesse begegnen.

Sturz aus dem Fenster. Heute früh 5.30 Uhr stürzte die Ehefrau eines in der Schützenstraße wohnenden Schuhmachereisters in einem Unfall gefälliger Mannung aus einem Fenster ihrer im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie bewußtlos liegen blieb. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Theater und Kunst.

Groß. Lusttheater. Franz Grillparzer ist kein Fremdling an unserer Bühne und den Theaterführern durch verschiedene seiner Werke längst bekannt. Unbekannt aber war ihnen wohl zum ersten Mal das Trauerspiel „Ribussa“, das am Montag im erstenmale hier gegeben wurde.

Die, aber sie gedenkt der Klugheit des „Brimislaus“, ihres Lebensretters, der doch eigentlich die Ursache war, daß sie die Krone annahm. Auf eine lustige, zauberhafte Weise kommt er an den Hof und Libussa reicht ihm ihre Hand, glücklich, weil sie ihren Gatten beglücken kann.

Dies ist in den Hauptzügen die Haupthandlung, an die sich noch gewisse visionäre und geheimnisvolle Nebenhandlungen schließen. „Ribussa“ ist ein Werk, das trotz seiner Vorzüge eigentlich mehr ein Bühndrama geblieben und zu dauerndem Leben auf den Brettern scheint es aus diesmal nicht erwacht.

Der Krieg im Orient. Bericht des türkischen Hauptquartiers. Konstantinopel, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der Kaukasusfront hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die Engländer, welche südlich Abvass lagern, wurden am 12. April in der Frühe von unseren Truppen angegriffen. Nach einem bis in den Nachmittag hinein dauernden Kampf wurden sie gezwungen, sich in den Bergschluchten ihres Lagers zu verbergen.

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen Nährsalz-Fruktkaffee, der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 55 Pfg., Nährsalz-Bananen-Kaffee Pfund 75 Pfg., Nährsalz-Aroma-Kaffee Pfund 1.10.

Vom Krieg.

Zum Fliegerangriff auf Galtingen.

Berlin, 22. April. Der Berliner Lok.-Anz. meldet: Das Flugzeug, das am 16. April den Angriff auf Galtingen unternahm, war nach einer Meldung der Times ein englischer Zweidecker.

Die neuen Armeunteroffiziere in Frankreich. Lyon, 22. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Dem Nouvelliste wird aus Paris gemeldet: Im Zusammenhang mit der Unteroffiziersfrage Couplé sind in Paris zwei Großaufleunte verhaftet worden.

Das „neutrale“ Amerika liefert Unterseeboote. Amsterdan, 22. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Handelsblad meldet nach der Newyork Tribune, daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärungen Bryans fortgesetzt werde.

Der Krieg in den Kolonien. Kapstadt, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ähnlich. Die Deutschen haben am Montag abend Keetmanshoop (Deutsch-Südwestsafrika) geräumt. Die Stadt ist unbesetzt, nur das Telephonamt und das Telegraphenamt sind zerstört.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Zwei feindselige Panzerschiffe schlenderten gestern in Zuydshoren aus weitem Abstände erfolglos über hundert Granaten gegen unsere Batterien an den Dardanellen, die es nicht für nötig hielten, das Feuer zu erwidern.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. April. Wie der Verband märkischer Arbeitsnachweise berichtet, ist die Abnahme der Arbeitslosigkeit eine flüchtige.

Strassenbahnunfall in Berlin.

Berlin, 22. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der vergangenen Nacht gegen halb 2 Uhr entgleiste vor dem Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Strassenbahnwagen des Endtrages und rannte über das Asphaltplaster, die Vorwelle, sowie über den Bürgersteig und nach Zerrückung des eisernen Gitters in die Gasse.

Studentenunruhen in Italien.

Basel, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Schweizerische Depechenagentur meldet, daß die Direktion des Mailänder Polytechnikums das Institut aus Anlaß der Kundgebungen gegen den deutschen Professor Abraham schloß.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Gehausfahote. 20. April: Paul Watterpiel von Stuttgart, Buchdrucker hier, mit Pauline Hindere von Gärtnershof. — August Haberer, Seidenschuhmacher hier, mit Maria geb. Michler, geb. Jacob von Lebis. — Ernst Haas von Oberweiler, Diplomingenieur in Kiel, mit Anna Denny von Heberlingen.

Todesfälle. 19. April: Wilh. Bruder, Feilzer, ledig, alt 24 Jahre. — Ida Leub, Ehefrau des Hanslers Salomon Leub, alt 73 Jahre. — 20. April: Karl Graf, Kaufmann, ledig, alt 56 Jahre. — Rosa Waser, Ehefrau des Walter Emil Waser, alt 25 Jahre. — Adam Küllig, Kaufmann, Gemann, alt 40 Jahre. — Josef Fischer, Stadtarbeiter, Wälder, alt 76 Jahre. — Ernst Leub, Kaufmann, Gemann, alt 54 Jahre.

Auswärtige Gestorbene.

Durbach: Frz. Jos. Riefer, Landwirt, 28 Jahre. Nieslingen: Kaspar Mauer, 74 Jahre. Mühl (Stadt): Paula Seiler, 27 Jahre. Oberesbach: Anton Durbach, Privat, 74 Jahre. Wiesloch: Hel. Therese Hofmann, Privatier, 74 Jahre.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 21. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Wärfenstimungsbild. Nach den Steigerungen der letzten Tage macht sich im heutigen Börseverkehr Realisationsneigung geltend, die in mehr oder weniger Abflachungen für die bekannten Industrieerwerbe zutage treten.

Advertisement for KNOPF glassware. Text: 2 Waggon Glaswaren zu Sonderpreisen auf Extratischen - im Lichthof. - Geschw. KNOPF. Includes a small illustration of a glass bottle.

Weg mit Vorurteilen!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen Nährsalz-Fruktkaffee, der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 55 Pfg., Nährsalz-Bananen-Kaffee Pfund 75 Pfg., Nährsalz-Aroma-Kaffee Pfund 1.10.

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.



**Carl Schöpf**  
 Karlsruhe  
 Marktplatz

Heute und folgende Tage  
**Grosse Eingänge letzter Neuheiten**  
 in  
**Damen-Bekleidung**  
**Kinder-Bekleidung**

  
 Tieferschütter bringen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Trauerkunde, dass mein teurer Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe  
**Karl Mairon**  
 Justizaktuar  
 Unteroffizier der Reserve  
 Inhaber der beiden Badischen Verdienstmedaillen  
 am 12. April den Tod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.  
 Mosbach, Walldürn, 21. April 1915.  
 Marie Mairon, geb. Krämer,  
 Familie Wilhelma Mairon und Anverwandte.

In Uebereinstimmung mit der Kaiserlichen Oberpostdirektion sowie dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz hier, hat das unterzeichnete Büro eine unter sachmännlicher Leitung stehende  
**Kriegsschreibe- und Packstube**  
 eingerichtet. Dieselbe befindet sich im Rathaus, Zimmer 92 (3. Stock, Tiefbauamt) und ist vorläufig täglich von 3-6 Uhr dem Publikum geöffnet.  
 Im Hinblick auf die große Anzahl ungenügend adressierter und mangelhaft verpackter Feldpostsendungen wird gebeten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen.  
 Das Verpackungsmaterial (Versandschachteln, Packpapier usw.) sowie die Schreibgelegenheit steht dem Publikum **unentgeltlich zur Verfügung.**  
**Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland**  
 Rudolph Kay, Karlsruhe in Baden.  
 Zweigstellen: Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim, Landau (Pfalz).

  
**Garnierte Schüsseln**  
 Frisch eingetroffen:  
 Holl. Schellfische, Kabeljau  
 ff. Matjes, Fischmarinaden  
 echten Emmenthaler, Edamer und Gouda, ff. Liptauer, 1/2 Pfund 40 Efg.  
 Konserven, Weine empfiehlt  
**Herm. Munding Nachf.**  
 Inh.: Georg Heinze  
 Kaiserstr. 110 Karlsruhe Teleph. 1042.  
 Mitglied des Rabattparvereins.

**Danksagung.**  
 Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter und Schwiegermutter  
**Anna Maria Kölmel Witwe geb. Kühn**  
 sagen wir hiermit innigen Dank.  
 Karlsruhe, den 21. April 1915.  
 Frau Margarete Woll, geb. Kühn.  
 Joseph Woll, z. Zt. Wachtmeister bei der Train-Ersatz-Abtlg. 14 Durlach.

**KSB Kath. Frauenbund**  
 (Zweigverein Karlsruhe).

Der auf Dienstag, den 27., angekündigte Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Stumpf  
 „Der Krieg und unsere ewigen Werte“  
 muß bis auf Weiteres verschoben werden.

**Kath. Jugendverein Karlsruhe-Weststadt. Einladung.**  
 Am Sonntag, den 25. April, abends 8 Uhr, hält unser Verein in der Göthehalle (Göthestraße 4) einen  
**Familien-Abend**

ab mit einem aktuellen Vortrag des Herrn Oberrevisor Bruttel über:  
 „Deutschlands Jünglinge in der großen Zeit.“  
 Musikalische und turnerische Aufführungen, Gedichtvorträge und Theater werden der Unterhaltung dienen.  
 Hierzu lädt die Mitglieder und deren Angehörige sowie die Ehrenmitglieder und Freunde herzlich ein  
 Frank, Präses.

**Kaufmännisches Personal**  
 zum sofortigen Eintritt über Kriegsdauer gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sofort melden.

**Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe**  
 Fachabteilung für Kaufleute  
 Fähringerstraße 100. Telefon Nr. 629.

**Der Ausschuss zur Aufklärung über Volksernährung während der Kriegszeit.**  
 Montag, den 26. April, finden bei genügender Beteiligung abends 8 Uhr in der Schiller- und Lindenschule  
**Besprechungen mit Kochvorführungen,**  
 verbunden mit Erklärung der Kochliste, statt. Anmeldungen für die Kochvorführungen und Bestellung auf Kochlisten werden im Rathaus Zimmer Nr. 17 Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 3-6 Uhr, und Dienstag, Donnerstag und Samstag, vormittags von 9-12 Uhr, entgegengenommen.

**Bekanntmachung.**  
 Auf Grund des § 10 der Bekanntmachung des Reichsanwalter vom 12. April d. J. über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln wird die Abgabe von Kartoffeln aus dem Bezirke der Stadt Karlsruhe, sofern nicht im einzelnen Falle aus besonderem Grunde Ausnahmen zugelassen werden, mit sofortiger Wirkung verboten.  
 Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.  
 Karlsruhe, den 21. April 1915.  
 Der Kommunalverband:  
 Karlsruhe-Stadt:

**Drucksachen** jeglicher Art fertigt schnellstens an  
 „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei Karlsruhe.

**Unwiderruflich Nächste Woche**  
 30. April Ziehung der  
**Rote Kreuz Geld-Lotterie**  
 3228 Geldgew. u. 1 Prämie  
**37000 Mk.**  
 Hauptgew. im günst. Falle  
**15000 Mk.**  
 3327 Geldgewinne  
**22000 Mk.**  
 loss 1 M. (11 Lose 10 M.)  
 Porto u. Liste 30 Pfg.  
 empfiehlt Lott.-Unternehmer  
**J. Stürmer**  
 Strassburgi. E., Langestr. 107  
 Pfl. Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.  
 In Karlsruhe Carl Götz,  
 Hebelstrasse 11/15.

**Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe.**  
 Donnerstag, den 22. April 1915.  
 51. Abonnements-Vorstellung der Abteil. C. (große Abonnementsarten).  
**Der Troubadour.**  
 Oper in 4 Akten, nach dem Italiensischen des Salvatore Cammermeo von S. Proch. Musik von Verdi.  
 Musikalische Leitung: G. Hofmann.  
 Szenische Leitung: Peter Dumas.  
 Personen:  
 Der Graf von Luna J. v. Gortom  
 Sofraulein: Leonore A. Lauer-Kottlar  
 Juez Abelo Paul  
 Kriegshausknecht des Grafen von Castellor:  
 Manrico J. Gröninger  
 Ferrando, Waffentragender des Grafen von Luna S. Keller  
 Quacera, eine Zigeunerin M. Brunn  
 Ein alter Zigeuner J. Braun  
 Ein Bote Karl Kraus  
 \*) Manrico: Selmut Neugebauer v. Stadttheater in Bremen als Gast.  
 Sofraulein, Gefolge und Dienerschaft des Grafen. Komten, Krieger des Grafen Luna und Manricos. Zigeunerwolf.

Die Handlung fällt in das 15. Jahrhundert und spielt teils in Viseja, teils in Aragonien.  
 Große Pause nach dem 3. Akte.  
 Anfang: 7 Uhr.  
 Ende nach halb 10 Uhr.  
 Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. M. 5.— Sperrig 1. Abt. M. 4.— ufo.

**Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden,**  
 für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungsbetrag Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden.  
 Nähere Auskunft und Anmeldung bei der  
**Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.**  
 Suche für meine der Säule entlassene Tochter, vom Lande, groß, kräftig, Stelle als  
**Dienstmädchen,**  
 wo sie sich im Kochen und Hausarbeit ausbilden kann. Angebote unter Nr. 233 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.  
**Diwan!**  
 neue, große Auswahl v. 28, 35 u. 40 M. an, hoch, Dessins, v. 55 M. an.  
**R. Köhler,** Schützenstraße 25.  
 werden gut geliebt u. repariert M. Eherl, Karlsruhe, Steinstr. 16, 1. St.  
**Bekanntmachung.**  
 Der städtische Fischmarkt fällt diese Woche wegen Mangel an Zufuhr aus.  
 Karlsruhe, den 21. April 1915.  
 Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.  
 Laden zu vermieten.  
 Gabelsbergerstr. 1, Ecke Essensstraße, ist ein großer Laden mit 3 Schaufenstern in vorzüglicher Lage der Weststadt am Gutenbergplatz (Marktplatz) mit 2 Zimmer, Bad und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.  
 Näheres daselbst oder Kriegstr. 238 im Büro. Telefon 1599.  
 Uhlandstraße 40, Neubau, sind 3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen mit Bad und Zubehör auf sofort zu vermieten.  
 Näheres Kriegstr. 238 im Büro. Telefon 1599.  
 Umzüge mit Möbelwagen und Selbstmitnahme billigst St. Wulfinger Fellingstraße 20. — Telefon 1700.  
 Aufpolieren und Renovationen von Betten u. Polstermöbeln bei billigen Preisen. Köhler, Schützenstraße 25, Karlsruhe.  
**Heirat.**  
 Feldwebel (aktiv) kathol., wünscht mit kathol. Fräulein, nicht über 25 Jahre, zwecks späterer Heirat bekannt zu werden. Witwe entspr. Alters nicht ausgeschlossen.  
 Aufrichtige Anträge mit genauer Angabe der Verhältnisse wolle man unter Nr. 234 an die Geschäftsstelle ds. Bl. richten.  
**Mühlhauser Stoffreste**  
 Kleiderstoffe, Blusen, Schürze, Weisung aller Art  
 billigste Preise  
 Sausierer gesucht.  
 Bernhardstr. 9.  
**Neue Herren- und Damen-Schuhe**  
 sind billig abgegeben bei  
 D. Turner, Karlsruhe, Scheffelstraße 64, Laden.

**Zigarren**  
 Eigenes Fabrikat: ff. Qualitäten  
 Preislagen von 4 Mark 50 Pfg. pro 1/20 bis 12 Mk. 1/20 aufwärts.  
 Als hervorragende Spezialität: **Benedikt XV.** 1/20 10 Mark empfiehlt  
**M. Sturm**  
 Cigarren-Geschäft Rastatt.

**Der Bilderausverkauf von U. Mülthaler**  
 dauert nur noch kurze Zeit.  
 Ich verkaufe  
 religiöse Stiche, Gravüren, Landschaften u. Genrebilder, Kreuze u. Spiegel  
 zu jedem annehmbaren Gebot  
 Karlsruhe, Erbprinzenstr. 26

**Slaviere**  
 Bekanntmachung.  
 Der städtische Fischmarkt fällt diese Woche wegen Mangel an Zufuhr aus.  
 Karlsruhe, den 21. April 1915.  
 Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.  
 Laden zu vermieten.  
 Gabelsbergerstr. 1, Ecke Essensstraße, ist ein großer Laden mit 3 Schaufenstern in vorzüglicher Lage der Weststadt am Gutenbergplatz (Marktplatz) mit 2 Zimmer, Bad und Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.  
 Näheres daselbst oder Kriegstr. 238 im Büro. Telefon 1599.

**Umsätze mit Möbelwagen und Selbstmitnahme billigst St. Wulfinger**  
 Fellingstraße 20. — Telefon 1700.

**Aufpolieren und Renovationen von Betten u. Polstermöbeln bei billigen Preisen.**  
 Köhler, Schützenstraße 25, Karlsruhe.

**Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.**  
 In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen:  
**Zur weitesten Verbreitung empfohlen!**  
 Auch nach dem Krieg brauchbar!  
**Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden.** (Nach dem Kriegstridium 1915.) Für 1-4 stimmigen Chor von G. Frey.  
 Ausgabe A: 1 Etüd 10 Pfg., 10 Etüd 90 Pfg., 30 Etüd 2.40 Mk., 100 Etüd 7.— Mk. Für den Einzelgenen und Organisten 4 seitige Ausgabe, 25 Pfg. das Etüd.  
 Ausgabe für Männerchöre (in Lazaretten usw.), 2 Pfg. 1 Etüd 10 Pfg., 10 Etüd 90 Pfg., 30 Etüd 2.40 Mk.  
 Ausgabe B (Eingestimmte für das Volk): 1 Etüd 2 Pfg., 100 Etüd 1.80 Mk., 500 Etüd 5.— Mk., 1000 Etüd 7.50 Mk.

**Katholischer Männerverein der Oststadt.**  
 Sonntag, den 25. April d. J., abends 1/9 Uhr, im Saale des Burghofs, Karl-Wilhelmstraße:

**Familien-Abend**  
 mit Vortrag des Herrn Kaplan Lorenz hier:  
 „Der Krieg und die katholische Kirche.“  
 Außerdem gelungene, musikalische und bellamatorische Darbietungen.  
 Wir beehren uns, die verehrlichen Mitglieder nebst ihren Angehörigen zu dieser Veranstaltung ergebenst einzuladen.  
 Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**  
 Den Bezug von zuderhaltigen Futtermitteln betreffend.  
 Mit dem Verlaufe der uns von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin überwiesenen zuderhaltigen Futtermittel (Zuckersutter, Melasse, Schmelz) wird demnächst begonnen werden.  
 Die hiesigen Tierhalter, welche beabsichtigen, solche von uns zu beziehen, werden aufgefordert, dies innerhalb 3 Tagen schriftlich unserer Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 160 im Rathaus, oder den Gemeindefeldwarten in den Bezirken anzumelden.  
 Karlsruhe, den 18. April 1915.  
 Der Ausschuss für den Kommunalverband  
 Karlsruhe-Stadt.  
 Siegrin.

**Für Feinschmecker**  
 nur Qualität.  
**Kaiser Wilhelm**  
 2, 3, 5 Pfg.  
**Karlsruher Zigaretten-Fabrik**  
 Markgrafenstr. 26, Karlsruhe, Teleph 3482.

**Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe.**  
 In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlage zu beziehen:  
**Zur weitesten Verbreitung empfohlen!**  
 Auch nach dem Krieg brauchbar!  
**Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden.** (Nach dem Kriegstridium 1915.) Für 1-4 stimmigen Chor von G. Frey.  
 Ausgabe A: 1 Etüd 10 Pfg., 10 Etüd 90 Pfg., 30 Etüd 2.40 Mk., 100 Etüd 7.— Mk. Für den Einzelgenen und Organisten 4 seitige Ausgabe, 25 Pfg. das Etüd.  
 Ausgabe für Männerchöre (in Lazaretten usw.), 2 Pfg. 1 Etüd 10 Pfg., 10 Etüd 90 Pfg., 30 Etüd 2.40 Mk.  
 Ausgabe B (Eingestimmte für das Volk): 1 Etüd 2 Pfg., 100 Etüd 1.80 Mk., 500 Etüd 5.— Mk., 1000 Etüd 7.50 Mk.